

# Triumphale Rasanz und Formwillen

KIT-Sinfonieorchester und Klaviersolist Andrej Jussow im Konzerthaus

Sommerliche Assoziationen mochte das Konzert des Sinfonieorchesters des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) auf den ersten Blick kaum hervorrufen. Doch so temperamentvoll die Werke von Schostakowitsch, Chopin und Brahms im Konzerthaus geboten wurden, blieben sie der allseits aufgeheizten Stimmung dieser Tage nichts schuldig.

Mit triumphaler Rasanz legte das Orchester unter Leitung von Dieter Köhnlein durch Dmitri Schostakowitschs „Festliche Ouvertüre“. Selbst bei diesem Gelegenheitswerk, geschrieben für den 37. Jahrestag der Oktoberrevolution, spürte man die meisterliche Handschrift des Komponisten, der selbst im Kompromiss keineswegs dem oft pruden, von oben verordneten sowjetischen Realismus huldigte. Nicht der hintergründig zerrissene, sondern ein sprudelnd unterhaltsamer Schostakowitsch war zu hören.

Drangvoll und ohne verzärtelte Hingabe an die melodischen Schönheiten des Stücks pulsierte Frédéric Chopins Klavierkonzert Nr. 1

e-moll op. 11 wie aus einem Guss. Glänzend, mit welchem Höchstmaß an Virtuosität, Gefühl und Farbsinn der in Kiew geborene Andrej Jussow den äußerst anspruchsvollen Klavierpart zum Leuchten brachte. Federnd, lyrisch-feinfühlig, sinnend und zügig zupackend strebte er in stetem Einvernehmen mit dem

---

## Mit einem Höchstmaß an Virtuosität, Gefühl und Farbsinn

---

präsent begleitenden Orchester dem fulminant gesteigerten Finale entgegen. Euphorisch gefeiert legte er ein virtuosos Bravourstück als Zugabe nach.

Eingebettet war das Konzert in die Landesausstellung „Musikkultur in Baden-Württemberg 2010“. Tatsächlich findet sich auch bei Chopin ein Bezug zum Land. Immerhin soll er 1831 in Stuttgart unter dem Eindruck des missglückten polnischen Freiheitsaufstandes

seine berühmte Revolutionsetüde c-moll op. 10 geschrieben haben. Nachhaltiger hierzulande verwurzelt ist Johannes Brahms, der in den Sommern der Jahre 1865 bis 1874 in Baden-Baden lebte und komponierte. Seine Sinfonie Nr. 1 c-moll op. 68 wurde gar am 1876 von der Großherzoglich Badischen Hofkapelle Karlsruhe unter Otto Dessoff uraufgeführt. Brahms selbst dirigierte sie drei Tage später in Mannheim.

Nun führte Dieter Köhnlein sein Orchester mit Energie und Formwillen „Vom Dunkel ins Licht“. Der Beiname des Werks bestimmt im Geiste Beethovens sein Konzept, das sich in der Deutung vom ernstesten, schweren Beginn bis zum gewaltigen, funkelnden und an die „Ode an die Freude“ erinnernden Ende expressiv und mit Innenspannung herauskristallisierte. Eine Sinfonie, die sich nicht wie Brahms' Vierte in ihren Motiven spontan dem Hörer öffnet, aber in ihrer inneren poetischen und strukturellen Stringenz und mit musikalischem Ideenreichtum mitreißt. Alexander Werner